

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

304 (30.12.1905) Zweites Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Sauterstraße 24. **Telefon:** Nr. 128. — **Postzeitungsliste:** Nr. 8144. **Sprechstunden der Redaktion:** 12—1 Uhr mittags. **Redaktionschluss:** 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Sozial-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — **Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer:** vormittags 1/2 9 Uhr. **Größere Inserate** müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — **Geschäftsstunden der Expedition:** vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 304.

Zweites Blatt.

Karlsruhe, Samstag den 30. Dezember 1905.

25. Jahrgang.

Die Gold- und Silberarbeiter in Pforzheim, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Ueber die Beteiligung der Erhebungen ist der Verfasser nicht befriedigt. Die Gründe der ungenügenden Beteiligung werden in mangelndem Verständnis vieler Berufscollegen für den Wert statistischer Erhebungen gesucht. Falsche Scham, die niedrigen Löhne anzugeben, die Furcht vor einer höheren Steuererhöhung, übertriebene Angst vor dem Unternehmer und der in hohem Maße unter den Gold- und Silberarbeitern vorhandene Indifferenz müssen in zweiter Linie verantwortlich gemacht werden.

Die Arbeitgeber der Kleinbetriebe, für deren Interessen die in Leipzig erscheinende Goldschmiedezitung sich, verächtlich von vornherein die Arbeiter gegenüberstellt, bei der die Gefahr außerordentlich nahe liegt, daß sie tendenziös entfesselt sei, so daß ihr der wissenschaftliche Wert abgeht. Um „mit Material gerüstet“ zu sein, veranstalteten die besorgten Unternehmer sofort eine Arbeiterbefragung. Die Gehältern der Kleinbetriebe, die zum größten Teil der Organisation noch fernstehen, ließen sich auch durch den mehr oder weniger sanften Druck der Prinzipale zu ihrem eigenen Schaden abhalten, an der Arbeiterbefragung teilzunehmen. Aus der Zusammenstellung ergibt sich, daß die Betriebe mit 2—5 Personen nur mit 4,1 Prozent, die Betriebe mit 6—10 Personen mit 11,8 Prozent, die Betriebe mit 11—20 Personen mit 18,3 Prozent, die Betriebe mit 21—50 Personen mit 25,5 Prozent, die Betriebe mit über 50 Personen aber mit 52,9 Prozent beteiligt sind.

Das Organisationsverhältnis ist ein ganz schlechtes. Nach einer beigefügten Tabelle waren zur Zeit der Erhebungen im ganzen 1611 Gold- und Silberarbeiter im deutschen Metallarbeiterverband organisiert. Nach der Zahl der 1895 ermittelten Arbeiter wären das 7,9 Prozent. Der wirkliche Prozentfuß ist jedoch noch niedriger, da sich seit 1895 die Zahl der Bijouteriearbeiter ganz bedeutend vermehrt hat. Nach dem Bericht der Generalkommission der Gewerkschaften vom Jahre 1904 beträgt der Prozentfuß der organisierten Metallarbeiter zu den Berufsangehörigen 29,96 Prozent. Es stellt sich mithin für die Bijouteriearbeiter ein geradezu miserables Resultat heraus. Der Verfasser sieht darin einen Aufstoß, alles anzuflehen, um hierin, trotz des „Kunstlerholzes“ anderer Kollegen Wandel zu schaffen. Die Pforzheimer Arbeiter wird er hier wohl nicht im Auge gefaßt haben, wenn er dem Künstlerholz verantwortlich macht für die schlechten Organisationsverhältnisse. Denn wer in Pforzheim schon gesehen hat, unter welcher unwürdigen Verhältnisse ein Teil der Bijouteriearbeiter lebt, wie sich Hunderte und Aberhunderte ihr fährliches Mittagessen durch ihre Kinder und andere Personen, oft Wagenladungswerte von den umliegenden Dörfern um die Mittagsstunde in die Stadt bringen lassen, um es halb oder ganz erkaltet in einer Torenfabrik, hinter irgend einer Haustüre oder einem Winkel liegend runterzuwürgen, der wird den Künstlerholzbergessen lachen.

Ein anderer und starker Feind der Arbeiterbewegung, die vollständige Gleichgültigkeit gegenüber wirtschaftlichen Fragen und ein gewisses Sich-ab-gelassen, das sich in der Sorglosigkeit um das Morgen äußert, sind hier zu überwinden. Eine rastlose Agitation, unterstützt durch die stetig sich vollziehenden ökonomischen Umgestaltungen, wird auch dem Pforzheimer Bijouteriearbeiter die Notwendigkeit einer starken Organisation lehren.

Die Arbeitszeit ist eine völlig unregelmäßige, und dies namentlich in Pforzheim, Ganau und Schw. Gmünd. Nach den Angaben der Arbeiter schwankt die normale Arbeitszeit zwischen 8 und 12 Stunden.

Von Pforzheim wird angegeben, daß die tatsächliche Arbeitszeit zwischen 5 und 15 Stunden pro Tag schwankt. Bei flauen Geschäftsgängen im Sommer muß wochen- und monatlang mehrere Tage pro Woche ausgefallen werden oder es wird die Arbeitszeit bis zu 5 Stunden pro Tag verfürzt. Sind genügende Aufträge vorhanden, so wird im Uebermaß über Zeit gearbeitet, manchmal die ganze Nacht hindurch. In manchen Betrieben bestehen für verschiedene Berufsarbeiten verschiedene Arbeitszeiten.

Auf Anregung der Arbeiter ist in Magdeburg und Breslau in je einem Betrieb die achtstündige Arbeitszeit nach englischen Muster eingeführt. Die großen Schwankungen in der Arbeitszeit werden auf den Charakter der Industrie als Saisonindustrie zurückgeführt.

Die Edelmetallindustrie ist an sich eine der empfindlichsten; die geringsten Störungen auf dem Weltmarkt oder auf dem politischen Gebiet werden am ersten von der Schmuckwarenindustrie empfunden. Die wechselnde Mode und die Geselligkeit der Konsumenten, ihre Schmuckwaren meist auf Weihnachten, Ostern oder in der Padozation einzukaufen, beeinflussen das Gewerbe sehr ungünstig; ebenfalls kurze Lieferfristen, die von den Großhändlern den Fabrikanten aufgegeben werden und die maßlose Profitlust vieler Unternehmer, über die Leistungsfähigkeit Aufträge anzunehmen, die dann von dem vorhandenen Personal in zahllosen Überstunden bewältigt werden müssen. Zusätzliche für Überstunden werden nur in 20,5 Prozent der an den Erhebungen beteiligten Betriebe bezahlt, und zwar bezahlen 9 Betriebe 10 Prozent, 11 Betriebe 15 Prozent, 14 Betriebe 20 Prozent, 24 Betriebe 25 Prozent und 3 Betriebe 33 Prozent.

In Pforzheim wird bis jetzt noch kein Zuschlag für Überstunden bezahlt. Dieser Zustand wird sich mit dem Erlöschen der Organisation sehr bald ändern. Die Tabelle über Alter und Familienstand lehrt, daß sich an der Statistik meist Arbeiter im mittleren Lebensalter, die sich im vollen Besitz der Arbeitskraft befinden, beteiligen. Die Gegenüberstellung der Jahresverdienste und Mietenpreise zeigt fast, warum ein großer Teil der Frauen zum Witwenstand gezwungen ist.

Ein Drittel der an der Statistik beteiligten verheirateten Arbeiter ist darauf angewiesen, seine Frauen zum Familienunterhalt beitragen zu lassen. Der Durchschnittsjahreslohn der beteiligten männlichen Arbeiter ist 1162 Mark, diergegenüber der Jahreslohn der Frauen 708 Mark, was einen Einkommensmangel durchweg für Miete aufgewendet werden. Dies läßt auf eine gütliche soziale Lage der Bijouteriearbeiter schließen.

In Pforzheim ist der durchschnittliche Jahresverdienst noch unter dem allgemeinen Durchschnitt, nämlich

1133 Mark

und die Aufwendung für Miete 21,7 Prozent dieses Einkommens. Der Durchschnittslohn für Arbeiterinnen beträgt allgemein 623, in Pforzheim 650 Mark.

Die Tabelle lehrt außerdem noch, daß der Durchschnittslohn an solchen Orten ein höherer ist, die ein gutes Organisationsverhältnis aufweisen.

Ueber den Umfang der Seimarbeit wurden leider sehr unvollständige Angaben gemacht. Meist wurden die angegebenen Verdienste von

Affordarbeitern erzielt, die in der guten Geschäftszeit Arbeit mit nach Hause nahmen. Die in der Umgebung von Pforzheim zahlreich vorhandenen Heimarbeiter blieben unentlohbar, weil es offenbar für die Ausfuhrholer unmöglich war, sie in ihren Schlafzimmern aufzufinden. Ein Unfug tritt in Pforzheim besonders zutage, und zwar die Zumutung, daß die Arbeiter für ihr Werkzeug aufzukommen haben.

Eines der unerfreulichsten Bilder gibt die Tabelle über die Verhältnisse der Arbeiter. Die sanitären und hygienischen Zustände sind sehr vieler Betriebe stehen weit unter dem Niveau, mit dem sich die Fabrikinspektoren begnügen. Während die badische Fabrikinspektion einen Mindestluftstrom von 10 Kubikmeter für den Arbeiter verlangt, bestehen ungehindert noch eine ganze Reihe von Betrieben, die mit Menschen so vollgepfropft sind, daß weniger als 6 Kubikmeter Luft auf die Person kommen.

In 58 von den 297 Betrieben, aus denen Antworten gekommen sind, beträgt der Luftstrom pro Person bis 10 Kubikmeter, in 55 bis 15 Kubikmeter, in 38 bis 20 Kubikmeter und in 108 über 20 Kubikmeter. Es wird berichtet, daß die Luft im Arbeitsraum nicht nur durch die Ausdünstung der eng beisammenstehenden Arbeiter verdirbtet wird, sondern auch durch die den ganzen Tag brennenden, zum Köten dienenden Gasflammen, die aus den zum Verhüten und Vergolden nötigen Bädern aufsteigenden Gase, dem Staub usw. Von 177 Werkstätten wird berichtet, daß die Ventilation ungenügend sei. Ventilationseinrichtungen sind nur in den neuerbauten, großen Fabriken. In fast allen übrigen wird lediglich durch Öffnen der Türen und Fenster eine Lüftung herbeigeführt. Eine direkte Folge solcher mangelhafter Einrichtungen sind häufige Erkrankungen. In vielen Fabrikräumen stehen Schmelz- und Schweißöfen, werden Polierlumpen verbrannt, Metall in scharfen Säuren geätzt, Manipulationen, die alle gesundheitschädliche und ekelerregende Dämpfe im Fabrikraum verbreiten und den Aufenthalt oft unmöglich machen. Was von der Fabrikinspektion in Baden angeordnet wird, um diese Unbelästigungen zu beseitigen, geschieht mit möglichster Schonung der Herren Unternehmer.

Die Reinigung der Arbeitsräume, Waschgelegenheit und Belüftung stehen unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit für die Unternehmer. Da aus dem Waschwasser und dem Schmirgel Goldabfälle gewonnen werden, und ein gutes Licht für die feineren Arbeiten unerlässlich ist, soll der Arbeitgeber nicht zu sparen kommen. Strafen, Abzüge, das fast unentbehrliche Mißtrauen der Unternehmer, regen auch auf die Jünger Cellinis. Meist wird angegeben, daß die Strafgeder spurlos in den Taschen der Unternehmer verschwinden. Die gesetzlichen Schutzbestimmungen werden meist nicht eingehalten, in vielen Betrieben fehlen Schutzvorrichtungen vollständig.

So entrollt sich aus den Tabellen ein Bild, das den Bijouteriearbeiter, den früheren Kunsthandwerker, als einen ausgebeuteten Lohnsklaven zeigt, der Gesundheit und Leben opfern muß im Dienste für den heiligen Profit der Bijouteriefabrikanten.

In einem weiteren Artikel werden wir die speziellen Verhältnisse der Pforzheimer Industrie beschreiben.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Weihnachten im sächsisch-thüringischen Textilbezirk. Aus Gera, 27. Dezember, wird geschrieben: „Friede auf Erden“ und den Textilfabrikanten nebst ihren Arbeitswilligen ein Wohlgefallen — auf Kosten derer, die mit 2 1/2 Prozent Lohnzulage

nicht zufrieden waren. Das war am Vorabend des „Festes der Liebe“ die Signatur in den Textilbetrieben nicht nur hier, sondern im ganzen sächsisch-thüringischen Textilbezirk. Bis her war es üblich, daß zu Weihnachten wenigstens der Schein „christlicher Nächstenliebe“ gewahrt und den ausgeplünderten Arbeitern in Form eines „Geschenkes“ ein kleiner Teil dessen zurückgegeben wurde, was man ihnen das ganze Jahr hindurch vom Ertrage ihrer Arbeit weggenommen hatte. Jetzt hat man aber auch mit dieser Geplündertheit gebrochen. In einzelnen Fabriken sind nur noch die Arbeitswilligen einer Weihnachtsgabe für würdig gehalten worden, ja sie erhielten sogar noch eine „Gratifikation“ von 10 bis 20 Mark über den sonst üblichen Satz hinaus, während in den meisten Fabriken die Weihnachtsgaben überhaupt stillschweigend abgeschafft worden sind, ja in einigen Fabriken wurden den Arbeitern sogar um acht Tage zu früh die Beiträge für die Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung in Abzug gebracht, damit ja Weihnachten recht mager ausfallen sollte.

Damit haben sich die steinreichen Textilfabrikanten endlich so gezeigt, wie sie wirklich sind und wie sie immer eingeschätzt haben. Das bißchen Schminke ist ihnen zu teuer gekommen. Aber während sie mit ihrem gutbezahlten Geldmeißel in der Kirche ihrem „Gott“ dafür danken, daß er ihnen auch in Zukunft den Profit „segnen“ will, fiel es den Arbeitern, die bisher noch an eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit geglaubt haben, wie Schuppen von den Augen; sie haben nun endlich einsehen gelernt, daß diese „Harmonie“ und die so viel gepriesene „christliche Nächstenliebe“ — Summbug, elende Scheuheit sind und sie werden noch mehr als bisher treu zusammenstehen, um durch eine geschlossene Organisation den Fabrikanten das abtrotzen zu können, was diese herzugeben sich bisher so hartnäckig geweigert haben. Die Deftlichkeit wird bald mehr davon zu hören bekommen.

Gerichtszeitung.

Karlsruher Strafkammer I. (Sitzung vom 28. Dezember). Ein Kognitschwindler stand in der Ferien des 30. Jahres allen Anklagepunkten Hermann Josef Johann Straube aus Karlsruhe im heutigen ersten Falle vor der Strafkammer. Der Angeklagte hat in der Zeit vom 21. Dezember bis 16. November sich in hiesiger Stadt bei 10 durchweg keinen Familien eingemietet und durch die wahre Angabe, er sei hier in Stellung und werde nach Erhalt seines Lohnes bezahlen, sie zur Verabreichung von Wohnung und Frühstück bestimmt. Jedoch, wenn er befristete mußte, daß man seinen Vertriegen auf die Spur kommen könnte, verbuchte Straube die Vermieter, die seinen Verheißungen Glauben schenken hatten, wurden so um 7 Mk. 80 Pfg., 5 Mk., 1 Mk. 80 Pfg., 1 Mk. 20 Pfg., 1 Mk. 80 Pfg. und 5 Mk. bedingt. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen Betrugs im Hinblick auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrenverlust.

Von hiesigen Schöffengericht wurde am 1. Dezember die 27 Jahre alte Bertha Schäfer aus Freiburg wegen Gewerkschaftsbruch zu 4 Wochen Haft und zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. Gegen dieses Erkenntnis legte die Angeklagte Berufung ein, mit der sie so weit Erfolg hatte, als die Ueberweisung an die Landespolizeibehörde aufgehoben wurde.

Bei dem Harter Drollinger in Spitz erschien am 9. September der Tagelöhner Wilhelm Frei als Ankläger, um im Auftrag seiner in Anielingen wohnhaften Mutter ein Darlehen von 20 Mk. zu erbitten. Hierbei übergab er dem Gläubiger einen die Bitte enthaltenden Brief. Das Geld wurde frei auch gegeben. Einige Tage darauf kam Harter Drollinger eine „Johann Ludwig Frei, Ankläger in Anielingen“ — Vater des Wilhelm Frei — unterzeichnete Postkarte, in der die halbe Rückzahlung der 20 Mk. versprochen wurde. Später stellte sich heraus, daß frei von seiner Mutter nicht bestrahlt gewesen war, bei dem Harter Geld zu

birten berichtet. Das war die prompte Nacharbeit des „Befrühers aller Reußen“, der sich fortan als den Beschützer der bestehenden „Ordnung“, und als Hort der Legitimität in Europa betrachtete.

Es kam die französische Julirevolution 1830, der polnische Aufstand am 29. November des selben Jahres, der erst nach neunmonatlicher Dauer niedergedrückt wurde, wonach Polen keine Selbständigkeit verlor und als untrennbarer Teil mit dem russischen Reich vereinigt, seine Armee der russischen einverleibt wurde, ferner das große Revolutionsjahr 1848.

Die Einführung der Leibeigenschaft in Rußland ist späteren Datums und erfolgte in Verbindung mit der Ausbildung des allerdings beschränkten Gemeindefiskus. In älterer Zeit gab es in Rußland nur freie Bauern und wirkliche Sklaven. Soweit aber die Bauern nicht eigene Höfen besaßen, waren sie Räuber auf den Staatsdomänen, Kirchen- und Adelsgütern. 1460 wurde den Wäldern und Gutsbesitzern das „Recht“ verliehen, den Wäldern die Mündigung zu versagen. So waren letztere auf „gehehlichem“ Wege zum Meiben gezwungen. Das war der erste Schritt! Durch Gelehr von 1492 wurde dann das Verziehen der Bauern durch hohe Abhandlungen weiter erschwert. Die Schollenpflichtigkeit bereitete sich vor! Bei einer mit Hungersnot verbundenen Pestepidemie, wo jedermann dem Verderben zu entfliehen suchte, wurde provisorisch verfügt, daß kein Bauer seinen Hof verlassen dürfe. Was nur temporär verfügt war, blieb durch Mißbrauch und rohe Gewalt bestehen. Was ein Raubtier einmal in den Krallen hat, gibt es so leicht nicht wieder heraus! Durch Ufka vom 21. November 1897 wurde die Schollenpflichtigkeit der Landleute zu Gesetz erhoben und zwar gleich mit rückwirkender Kraft für fünf Jahre, wonach alle Bauern, die von den Dienst- und Erbländern der Woiwoden und der übrigen Gutsbesitzer wegelaufen waren, mit Weib und Kind zurückgebracht werden sollten. (Fortsetzung folgt.)

Leibeigenen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft.

Von Wilhelm Braunsdorf.

(Nachdruck verboten.)

Einleitung.

Der Roman „Leibeigenen“ will dem Leser ein Stück aus der russischen Völker-, Kultur- und Sittengeschichte vor Augen führen. Es dürfte daher nicht unwichtig erscheinen, wenn zum besseren Verständnis des selben einige biografische, soziale und kulturhistorische Erläuterungen vorausgeschickt werden.

Die Handlung fällt in die Regierungszeit des Zaren Nikolaus I., welcher als der dritte Sohn des Kaisers Paul I. nach dem Tode Alexander I. am 1. Dezember 1825 infolge der Geheimen und ihm selbst unbekanntem Thronerbschaft des älteren Bruders Konstantin auf den Thron gelangte und, nachdem Konstantin seinen Verzicht bestätigte, am 24. Dezember die Regierung formell antrat.

Nikolaus war der Typus eines stolzen, hochmütigen und unbedingten Autoritaten, dessen maßloser Ehrgeiz vorzugsweise in der gewaltsamen Erweiterung des Reiches durch kühne Eroberungszüge und in der brutalen Unterdrückung jeder geistigen Regung gipfelte. Auch in seiner äußeren, natürlichen Erscheinung war er unbefrieden die prägnanteste Herrscherpersönlichkeit seiner Zeit. Unerbittliche Strenge war der stereotypische Ausdruck seines nicht unbedingten Geistes. Unbedingte Unterwürfigkeit gegen seine Befehle, blinderegebenen Gehorsam forderte er von den Rußen. Von einem gewaltigen Selbstbewußtsein — Größenwahn — erfüllt, sah der neue Zar auf die europäische Kultur mit Verachtung herab, da sie nach seiner Auffassung nur die Treue und Unterwürfigkeit unter Thron und Altar untergrabe. Die absolute Kaiserherrschaft hielt er für befähigt, das russische Reich und Volk zur höchsten Entfaltung seiner Kräfte zu bringen, und er glaubte sich berechtigt, die russischen „Ansprüche“ nach allen Seiten hin mit größter

Mühsamkeit geltend zu machen. Die sicherste Stütze seiner Herrschaft erblickte er in einem zahlreichen Heere, und die Bevorzugung des Militärs zeigte sich schon gleich nach Antritt der Regierung in der massenhaften Vermehrung der militärischen Umgebung seiner Person. Diese Bevorzugung ging so weit, daß durch die Verehrung seiner General-Adjutanten, die Geschäfte jeder Behörde kontrollieren und Weisung über die Verwaltung fordern zu dürften, die ganze Zivilverwaltung alsobald unter militärischer Aufsicht und Abhängigkeit geriet. Das Beamtenum, seral nach oben, war willkürlich und gewalttätig nach unten, unrechtlich und bestechlich.

So befaß ein in seltsamer Anwendung gegebener Ukas, die Lokalbehörden sollen darüber wachen, daß die Leibeihren von ihren hörigen Bauern „nicht Übermäßig“ fordern. Bei der heillosen Korruption und Verfaulenheit, die der unfähige Bureaucratismus und das militärische Uebergewicht in allen Verwaltungszweigen naturgemäß mit sich brachte, blieb dieser Ukas nur ein fetter Papier. An der Leibeigenschaft wurde nichts geändert und für die Entwicklung von Handel und Gewerbe sehr wenig getan. Nur für das Heer wurde durch Gründung einer großen Anzahl von Militärschulen und Kadetten-Anstalten reichlich gesorgt. Daß Nikolaus prächtige Schloßer, Bau- und Kunstwerke errichten ließ und sein Hof der glanzvollste in Europa war, sei nur nebenher bemerkt. Mit der Auffrischung der verschiedenen Nationalitäten verband sich der gewalttätige Versuch zur Verheerung der Protestanten zur griechisch-orthodoxen Kirche und die grausamen Verfolgungen der „Ketzer“ (der in zahlreichen Sekten verbreiteten Arianerinnen). Nikolaus besaß großen Einfluß auf den Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV., dem die schroffe Energie und das brutale Auftreten des russischen Despoten gegen alles, was er „Revolution“ nannte, gewaltig imponierte. Kein Wunder, wenn die reaktionär-pietistische Junkerpartei in Preußen Nikolaus für den „starken Mann“ nach ihrem Herzen hielt und ihn wie einen Seligen verehrten.

Am 26. Dezember 1825, zwei Tage nach dem formellen Antritt der Regierung, sah sich Nikolaus dem Ausbruch einer bei Jahren vorbereiteten Militärrevolte (der Dekabristen, Dezembermänner) gegenüber. Offiziere der Armee wollten den Thronwechsel zu einer durchgreifenden Staatsveränderung benutzen. Während des längeren Aufenthalts in Deutschland und Frankreich zur Zeit der Napoleonischen Kriege und der dreijährigen Besetzung Frankreichs waren die revolutionären Regungen im Westen Europas auf die russischen Offizierskreise nicht ohne Einfluß geblieben. Sie empfanden tiefe Unzufriedenheit mit den heimischen Zuständen und trugen das Verlangen nach einer freibleiblichen Umgestaltung des russischen Reiches. Es organisierten sich geheime Gesellschaften. Die Hauptleiter waren der feige und unfähige Fürst Trubetzkoi in Petersburg und der fähige und unergründliche Derskoff in Kiew. Letzterer hatte schon eine russische Verfassung nach dem Muster der Schweiz und Nordamerikas ausgearbeitet. Die Ausführung dieser weittragenden Pläne sollte aber selbstverständlich die Vereitigung des russischen Kaiserthums voraussetzen. Eine große Truppenmusterung, welche Kaiser Alexander I. im Frühjahr 1826 in Südrußland abhalten wollte, sollte zum Sturz der herrschenden Regierungsform benutzt werden. Unerwartet farb Alexander mehrere Monate vorher und die noch lange nicht vorbereiteten Verschwörer mußten rasch handeln, wenn sie die ihren Plänen entsprechende Festsetzung einer neuen kaiserlichen Regierung verhindern wollten. Da dem Volke die Thronentsetzung des älteren kaiserlichen Bruders nicht bekannt war, benutzten dies die Verschwörer, um Konstantin als unrechtmäßigen Thronfolger und Nikolaus als Usurpator hinzustellen. Unter dem Vorwand, die Rechte Konstantins zu verteidigen, erregten sie am 26. Dezember 1825 einen Aufruhr in Petersburg. Der Versuch schlug gänzlich fehl, weil die Leitung fehlte. Nikolaus schlug den planlosen Aufruhr im Entfachen mit Kärntischen Planen. Die Geheimbunde wurden unterdrückt, die hervorragenden Führer wurden gefangen und 120 andere nach Ei-

boten, daß er diesen vielmehr um die 20 Mt. beschwindelt und daß er den Brief wie die Postkarte gefälscht hatte. Er mußte sich deshalb heute wegen Betrugs im Rückfall und Urkundenfälschung verantworten. Im Hinblick auf die vielen Verurteilungen des Angeklagten verurteilte das Gericht denselben zu 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Arbeiterfeste.

Schoßheim, 28. Dez. Die Weihnachtsfeier des Sozialdemokratischen Vereins war sehr stark besucht, das Lokal überfüllt. Das reichhaltige Programm wurde flott gespielt und fand großen Beifall. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle Dank und Anerkennung ausgesprochen. Wir erwarten, daß im kommenden Jahre unsere Mitglieder zur ersten Arbeit sich ebenso zahlreich einstellen, wie bei festlichen Anlässen.

Die Wein- und Nahrungsmittelverfälschung des Reichstagsabg. Sartorius.

Gr. Frankenthal, 28. Dez. VII.

Siebenter Tag der Verhandlung. Vormittags-Sitzung.

Vor Eintritt in die Verhandlung gibt der Angeklagte mehrere Erklärungen zu der gestrigen Vernehmung des Untersuchungsrichters L. G. M. Weiland ab.

Es wird sodann nochmals Prof. Kulisch, Colmar, C. und zwar zunächst als Zeuge vernommen. Er ist zweimal zur Untersuchung gegen Sartorius zugezogen worden und erklärt, er habe einen außerordentlich peinlichen Eindruck davon erhalten. Er, Zeuge, sei etwas nervös und habe, als er am Abend nach Hause zurückgekehrt war, seiner Frau sagen müssen, in seiner ganzen Tätigkeit habe er noch keine Sache mitgemacht, die ihn so angegriffen und

bis ins Innerste erschüttert habe. Im Angeklagten prägte sich das Gefühl des Niedergeschmeitertseins aus, nicht der Ueberraschung.

Sachverständigen-Gutachten.

welche den Verhandlungstag völlig in Anspruch nehmen. Sie sind für den Fachmann sehr interessant, verlieren sich aber in Einzelheiten, die den Laien etwas langweilig anmuten.

Herausgegriffen sei zunächst das Gutachten des Professor Kulisch.

Er erklärt: Was die Zuderung anbetreffe, so sei er der festen Ueberzeugung, daß das Zeichen S. S. nichts anderes heiße als „Zudermasser“. Es stehe häufig Jentner daneben usw. Mit erdrückender Sicherheit könne er sagen, daß, wo in den Aufzeichnungen des Angeklagten das Wort „Witte“ vorkomme, dies 1200 Liter bedeute und das Maß für die Zudermenge darstelle. Er sei auch der festen Ueberzeugung, daß es sich nicht um theoretische Notizen, sondern um praktische Aufzeichnungen aus dem Kellereibetrieb des Beschuldigten handle.

Der Sachverständige kommt zu dem Schlusse, daß der Angeklagte mit Zudermasser in einem geradezu ungläublichen Maße gearbeitet habe. Eine Streckung von 60 Teilen Most mit 40 Teilen Zudermasser sei eine ganz kolossale, die im Sinne des neuen Weingesetzes ohne weiteres als erheblich anzusehen sei. Aus Aufzeichnungen des Angeklagten ergebe sich, daß er in 9 Fässern 99 Fudern Wein 83 Fudern Zudermasser zugelegt habe. Daß eine solche Streckung gesetzlich unzulässig sei, stehe außer allem Zweifel. Sachverständiger

Weinkontrollleur Weiser.

Der Fall Sartorius sei aus Buchprovisionen bei auswärtigen Chemikalienhändlern entstanden. Es erhellte daraus, daß Dr. Möslinger große Mengen zu Weinverfälschungen benutzte Chemikalien und zwar

unter Deckadresse seines Assistenten bezogen habe. U. a. wurde bezogen 4000 Kilogramm Glycerin, 4000 Kilogramm Weinstein säure, ferner Pottasche, Zitronensäure usw. Bei einer Hausdurchsuchung bei Dr. Möslinger wurden Briefe von Sartorius gefunden, woraus hervorzugehen schien, daß Sartorius der Abnehmer dieser Chemikalien sei. Nach der Berechnung des Sachverständigen bezifferte sich dessen Jahresreingewinn auf 100 000 Mt.

Sachverständiger Prof. Dr. Kulisch hält es für ungeschicklich, eine Angar zu erzielen, indem man heißes Zudermasser über abgeregpte weiße Trauben gießt. Die Sache sei von keiner großen Bedeutung, aber formal ungeschicklich. Wenn der Angeklagte diese durch das Verfahren habe herstellen wollen, so sei das nach einem Reichsgerichtsartikel unzulässig.

Die Sachverständigen Prof. Dr. Amthor, Dr. Krug, Weiser und Frejenuis vertreten dieselbe Ansicht. Letzterer erklärt jedoch, daß dort der Sinn des Verbots der sei, daß man eine eventuelle Herstellung eines Tresterweines verhindern wolle. Davon könne in diesem Falle keine Rede sein. Er glaube, aber, daß der Angeklagte in gutem Glauben handelte. Der Angeklagte ist der Meinung, daß das Gesetz den Zusatz eines Gesehrees nicht verbiete. Die Angar selbst könne man unmöglich als Wein bezeichnen. Sein Verfahren werde für das rationellste gehalten.

Zusatz von Sulphit.

Angeklagter erklärt, daß der Zusatz von Sulphit von Prof. Windisch für zulässig erklärt worden sei. Prof. Krug hält Sulphit zur Kellereibehandlung nicht für geeignet.

Sachverständiger Professor Frejenuis sagt, daß man die Formel als Säurezusatz deuten könne, es aber nicht müsse. Auch die Deutung des Angeklagten könne Geltung haben, wonach sich die Formel auf eine Säureansäuerung beziehe. In einem Falle

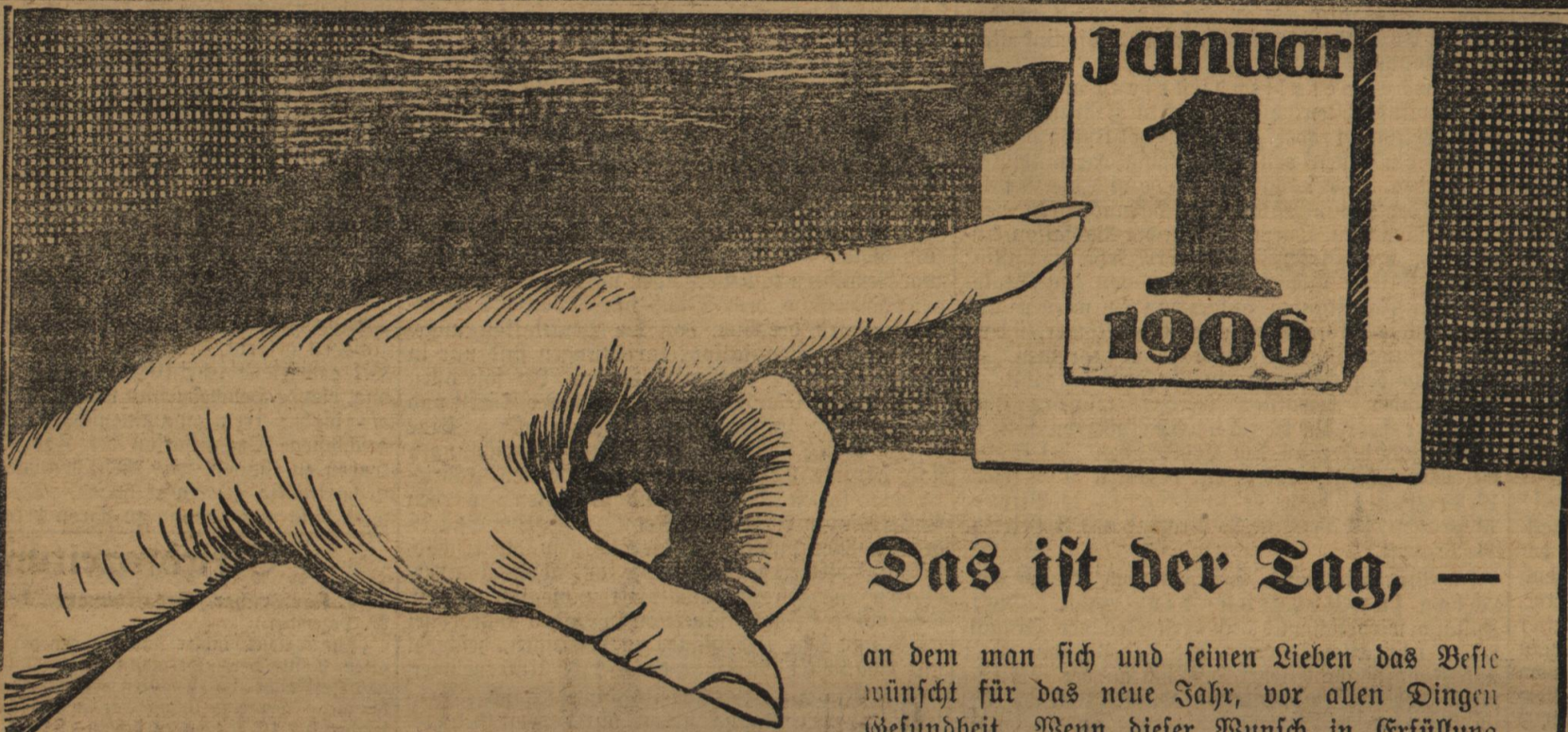
liege jedoch die Vermutung nahe, daß es sich wirklich um einen Säurezusatz gehandelt habe.

Sachverständiger Weiser weiß von einer Anwendung von Schwefelwasser in der Pfalz nichts. Angeklagter wendet sich gegen die Wendung Krug, daß er Schwefelwasser benutzt habe, um junge Weine schnell zu verkaufen. Schwefelwasser habe nicht diese Wirkung. Für die Zementfässer sei das Schwefelwasser schädlich, weil es das Material zerfesse.

Schluß um 8 1/2 Uhr. Freitag früh 9 Uhr Fortsetzung.

Geschäftliches.

Ehrung der Sehkraft durch Kaffee-Mißbrauch.
Regelmäßiger Kaffeegetränk, ja schon der einmalige Genuß starken Kaffees kann recht bedenkliche und lästige Störungen der normalen Funktionen des Auges verursachen. Ueber diese wichtige Tatsache belehrt uns ein kürzlich erschienenes wissenschaftliches Werk „Die Wirkungen von Arzneimitteln und Giften auf das Auge“ von Professor Dr. L. Lewin und Oberstaatsarzt Dr. F. Guiller, das auch für das praktische Leben von großer Bedeutung ist. Es werden von den beiden Gelehrten verschiedene Formen krankhafter Augenerkrankungen mit störender Weintrübung des Sehvermögens angeführt, die nach Kaffeegetränk beobachtet wurden. Wir erfahren dort auch das interessante Faktum, daß man schon vor 150 Jahren von dem Kaffee-Aufgusse sagte: „Oculis debilitat“ — „er schwächt die Augen“. „Daß auch vorübergehende Blindheit“ — heißt es ferner — „durch Koffein erzeugt werden kann, erscheint uns sicher gestellt“. Auch Farbblindheit und Gesichtstäuschung wurden beobachtet. — Wir lernen aus diesen bedeutsamen und bemerkenswerten Angaben zweier wissenschaftlicher Autoritäten den Kaffee von einer neuen unangenehmen Seite kennen, die für jeden Kaffeetrinker etwas heutzutage haben muß. Bei wie vielen Menschen, die über Augenschwäche zu klagen haben, mag demnach dieses Uebel auf Konto des Kaffees zu setzen sein, ohne daß sie bisher auch nur eine Abnung davon hatten! — Abermals eine ernste Mahnung, mit dem regelmäßigen Genuß von Kaffee und auch mit dem vereinzelten Genuß starken Kaffees sehr vorsichtig zu sein!



Das ist der Tag, —

an dem man sich und seinen Lieben das Beste wünscht für das neue Jahr, vor allen Dingen Gesundheit. Wenn dieser Wunsch in Erfüllung

gehen soll, dann muß man auch entsprechend leben, muß man aufregende, die Gesundheit schädigende Getränke vermeiden und durch zuträglichere ersetzen. Hier kommt vor allem Kathreiners Malzkaffee, der nach den Urteilen der Aerzte ein vollkommen unschädliches, angenehmes Getränk darstellt, das durch seine hervorragenden Genußeigenschaften für Erwachsene wie für Kinder, für Gesunde wie für Kranke, einen wertvollen, geradezu unersehbaren Grundbestand der täglichen Kost bildet.

Der echte „Kathreiner“ — der nur in geschlossenem Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Knipp verkauft wird — zeichnet sich — das verdient besonders hervorgehoben zu werden — durch einen köstlichen aromatischen Kaffee-Geschmack vor sämtlichen anderen „Malzkaffees“ aus.

Wohlauf also! — Das neue Jahr mahnt uns laut an den Wert der Zeit und an den Wert dessen, was unser Leben verlängert, indem es uns gesund und frisch erhält. — Dazu gehört auch „Kathreiners Malzkaffee!“

Sozialdemokrat. Verein Beiertheim.

Samstag den 30. Dezember 1905, abends halb 9 Uhr, in der Restauration „Börer“

Weihnachtsfeier

verbunden mit Konzert, Festrrede, Gesang und Gabenverlosung.

Hierzu laden wir die Mitglieder nebst Familienangehörige sowie Freunde unserer Sache ergebenst ein.

Die Kommission.

Arbeiterbund „Vorwärts“ Durlach.

Sonntag den 7. Januar 1906, nachmittags 2 Uhr im Saale der Restauration zum „Lamm“

ordentliche General-Versammlung.

Anträge hierzu sind bis längstens 3. Januar schriftlich beim 1. Vorstand einzureichen. Pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Montag den 1. Januar 1906, abends 7 Uhr, im „Lamm“

Tanzkränzchen.

Zutritt nur für Mitglieder. Mitgliedsausweis mitbringen. 5064.2

Der Obige.

Konsumverein Karlsruhe u. Umgebung.

Wir ersuchen hierdurch unsere Mitglieder, die

Gegenmarken

längstens bis Samstag, 13. Januar auf unserem Bureau, Luisenstraße 24, abzuliefern. 5184

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Nr. 27 458. Die städtische ambulatoische Klinik im Rathaus, Zimmer Nr. 84, ist an den bevorstehenden Sonn- und Feiertagen geschlossen. An diesen Tagen können die Herren Stadtärzte in dringenden Fällen in ihren Wohnungen aufgesucht werden. 4971

Karlsruhe den 20. Dezember 1905. Arbeiterversicherungs-Kommission: Dr. Gortmann.

Sozialdemokrat. Partei Offenburg.

Sonntag, den 31. Dezember, abends halb 8 Uhr in der „Mittelhalle“

Jahreswende-Feier

verbunden mit Musik (Streichorchester), Gesang, Festrrede, Kinderbecherung, Gabenverlosung, wozu wir die Parteigenossen mit Familienangehörigen, sowie Freunde unserer Sache einladen. 5002

Eintritt frei. Der festausschuss.

Pforzheim.

Restauration z. deutschen Eiche.

Bringe berechneten Genossen und Gewerkschafts-kollegen meine geräumigen Wirtschaftskafelitäten in empfehlende Erinnerung und lade sie zu einem hochfeinen Stoff sowie diversen Speisen freundschaftlich ein. 4964

Karl Klein, zur deutschen Eiche.

Punsch

und Sekt zu en gros Preisen flaschenweise zu haben in der Weinhandlung Marienstr. 1.

Begründet 1872 Die 3000 Arbeiter.

Maschinenfabrik Gritzner Act.-G.

Durlach

liefert jährlich über 100000 Nähmaschinen

nach allen Ländern und bietet ihren Abnehmern in Bezug auf Modelle und Ausstattungen eine so reichhaltige Auswahl, wie kaum eine andere Fabrik.

Gratis und franko

steht auf Wunsch ausführlicher Katalog über

Gritzner Nähmaschinen

zu Diensten. — Stickunterricht gratis.

Vertr.: Schwinn & Ehrfeld, Karlsruhe Kaiserstr. 99.

Beachten Sie

bitte meine Ausstellung und Preise in

Uhren, Gold- u. Silberwaren

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

2 Jahre Garantie. 4818.6

Karl Faller, Uhren und Goldwaren

64 Kaiserstrasse 64, gegenüber der kleinen Kirche.

Drucksachen aller Art

werden prompt und billig geliefert von der

Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe.

Jüngerer, tüchtiger

Maler

gleichgültig ob ledig oder verheiratet, der über ein Vermögen von circa 2 bis 4000 Mt. verfügt, auch ein Vermögen, wenn er 2 gute Bürgen stellen kann, kann sich in einem hübschen, vorwärts kommenden badiſchen Amtsstädtchen eine sichere und angenehme

5049

Existenz

erwerben. Alles nähere unter W. 3742 durch Hausvermittler u. Vogler A.-G., Karlsruhe.

Fahr- u. Motorräder

neu und gebraucht unter Garantie zu äußersten Preisen. Ersatzteile, Schläuche, Mäntel. Reparaturen prompt und billig. 794

Karl Schermer,
Winterstraße 44.

Bescheiden möbl. Zimmer

mit oder ohne Schlafzimmern bei ruhiger Familie von kinderlosem Ehepaar sofort für mehrere Monate gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Z. S. 100 an die Exped. d. Bl. 5054

Rotwein

zu Glühwein,
offen per Liter 60 Pf.,
Punschessenzen, Liköre etc.
empfehlen billig! 5049.9

A. Sperling, Weinhandlung,
Göbelsstraße 28, Laden.

Unsern werten Gästen, Gönnern und einer verehrl. Nachbarschaft
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!
5129 **Joh. Belle u. Frau, Gasthaus z. Schwanen.**

Allen unsern werten Gästen, Freunden und verehrl. Nachbarn
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!
5121 **Heinr. Keim und Frau, Wirtschaft Kellenberger.**

Unsern werten Freunden und Gästen
Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!
5109 **W. Müller u. Frau, Prinz Ludwig, Rühpurrerstr. 23.**

Allen werten Gästen, Bekannten und verehrl. Nachbarschaft
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!
5126 **Jac. Stöckling u. Familie, „zum Waffenschmied“.**

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
Allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten.
5128 **Aug. Schmidt u. Frau, Markgraf Georg Friedrich.**

Meine werten Kunden, Gönnern, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel
die besten Wünsche!
Ludwig Braun, Bäckermeister, Durlacherstr. 89.

Unsern werten Gästen und Freunden
Herzliche Glückwunsch zu neuen Jahre!
5090 **Fritz Käsele u. Frau, „Karlsburg“.**

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!
Allen unsern verehrl. Gästen, Freunden und Bekannten.
5097 **J. Rahm u. Frau, „Zum Wilhelmshof“.**

Allen werten Gästen und Freunden
die besten Wünsche zum Jahreswechsel!
5183 **Ernst Hummel und Frau zum „Pfaunenziel“.**

Herzliche Glückwunsch zum neuen Jahre
Allen unsern lieben Gästen, Freunden und Bekannten
5187 **J. Braun und Frau, Gasth. z. „Bahnhof“.**

Zum Jahreswechsel
unserer werten Kundenschaft, Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche!
Friedrich Beck u. Frau, Bäckermeister, Durlacherstraße. 5091

Zum Jahreswechsel
Allen werten Gästen und Bekannten
5471
die besten Glückwünsche!
Josef Enz u. Frau, zur „Goldenen Kanone“.

Zum Jahreswechsel
unsern werten Gästen, Bekannten und Nachbarn auf diesem Wege
die besten Glückwünsche!
5125 **Georg Krieg und Frau zum „Pfälzer Hof“.**

Allen unsern Gästen, Freunden, Bekannten und Gönnern
die besten Glückwünsche zum Neujahr!
Vinzencz Streckfuss u. Frau zum Jähringer Hof.

Meinen werten Freunden, Kollegen und früheren Mitarbeitern sowie verehrl. Nachbarschaft
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!
5154 **Joseph Peduzzi und Frau zum „Alten Feich“.**

Restaur. „Prinz Heinrich“
Kurvenstraße 19.
Unsern verehrl. Gästen, Gönnern und Freunden zum Jahreswechsel ein
5123
Glückliches Neujahr!

familie Gimpel.

Allen unsern Gästen, Freunden, Bekannten und Gönnern die
besten Glückwünsche zum Neujahr!
5102 **Friedrich Möhrlein und Frau, zur „Alten Brauerei Gert“.**

Allen unsern Gästen, Freunden, Bekannten u. Gönnern
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre.
5096 **Josef God und Frau zur goldenen Gans.**

Den verehrl. Gästen, Bekannten und Gönnern ein
Herzliches Glückauf zum Jahreswechsel!
5103 **Ergebenst Albert Fischer u. Frau, Hotel Goldner Adler.**

Meine werten Kunden, Gönnern, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel
5120
die besten Wünsche!
Emil Bucherer.

Zum Jahreswechsel allen werten Kunden, Freunden und Bekannten die
besten Glückwünsche!
5118 **Frau E. Töpfer, Cigarrenhandlung, Rühpurrerstraße 14.**

Allen unsern Gästen, Freunden, Bekannten und Gönnern
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!
5100 **Familie Gg. Meisswolf, z. goldenen Foch, Wielandstraße.**

Zum Jahreswechsel!
Unsern Freunden, Bekannten und Gönnern senden wir auf diesem Wege
die herzlichsten Glückwünsche!
Albin Maier und Familie, Colosseum. 4891

Meinen werten Mitbürgern und auswärtigen Bekannten
5188
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!
O. M. Walter.

A mes freres laboureux. Mes meilleurs souhaits pour la nouvelle année.
Frédéric Heck.

Durlach.
Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre
unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten.
Fr. Kratz u. Familie zum Darmstädter Hof.

Durlach.
Zum neuen Jahre
unsern werten Gästen, Bekannten und Freunden
herzliche Glückwunsch.
5131 **Max Hochschild u. Frau zum Amalienbad.**

Daxlanden.
Allen meinen Gästen, Freunden, Bekannten und Gönnern
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!
5122 **Höll, Gasthaus z. „Sonne“.**

Allen Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel
5078
die besten Glückwünsche!
German Koch, „zum Ritter“, Neustadt-Brüzingen.

Den Parteigenossen, Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!
5090 **Karl Landsee zum „Tivoli“ Pforzheim.**

Westendhalle Mühlburg.
Von heute ab täglich, auch über die Feiertage 5024

Preis-Regeln.
13 Preise je 150, 120, 80.—, 75.—, 50.—, 40.—, 30.—, 20.—, 10.—, 10.—, 10.—, 10.— Mk.
1 Serie (9 Kugeln) kostet 1.— Mk.
Ausgezeichnete neu renovierte Kegelbahn!
19 tadellose Kugeln stehen zur Verfügung.
Es ladet höflich ein
Xaver Marzloff, Wirt.

Den Eingang der
Winter-Neuheiten
für feine Herrenbekleidung zeigt empfehlend an
A. Kneip, Schneidermeister, Werderplatz 34, eine Stiege. 699

Rum- und Arac - Punsch - Essenz
Mark 1.45 die $\frac{3}{4}$ Literflasche, Mark 0.80 die $\frac{3}{8}$ Literflasche,
trotz des billigen Preises gut und bekömmlich, empfiehlt
Max Homburger
30 Kronenstrasse u. Kaiserstrasse 124a.
Rabatt-Spar-Marken. 5051

Die besten Wünsche zum neuen Jahre!
Ernst Marx und Familie,
Rankestrasse 24.

Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!
Johann Häfner u. Frau, zum Aufbaum.

Zum Jahreswechsel
unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche!
Familie Wegmann,
Los-Geschäft Waldstraße 29.

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!
allen Freunden und Gönnern.
Moritz Lutz und Frau,
alte Brauerei Schruppel.

Zum Jahreswechsel
die besten Glück- und Segenswünsche
sendet allen seinen Freunden und Gönnern
Franz Wiebelt u. Frau,
Wirtschaft „zur Einigkeit“.

Durlach.
Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre.
Karl Wettach und Frau,
zum „Schwanen“.

Unser u. werten Gästen, Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!
H. Schneider und Frau
Restauration zur Altschulbahn,
Ettlingerstraße 43.

Genossen und Freunden
Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!
Familie Eberle.

Meinen werten Kunden, Freunden und Gönnern
die herzl. Glückwünsche zum neuen Jahre!
Johann Broß und Frau, Schmiedmeister.

Unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten
Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!
Christian Kappus, Mehrgemeister und Frau.

Zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche
allen unseren werten Gästen und Bekannten.
Johann Frick u. Frau,
zum „Deutschen Philister“, Bahnhofstraße 54

Wir unseren werten Gästen, Freunden und Gönnern wünschen
wir ein
glückseliges neues Jahr!
Gregor Dreher mit Familie
„zur Krone“, Georgfriedrichstr.

Zum Jahreswechsel
allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche!
J. Geiger u. Frau, zum „Feldschlösschen“,
Karlstraße 71.

Unserer geehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten die
besten Glückwünsche z. neuen Jahre!
A. Volz u. Frau, Mineralwasserfabrik,
Ungartenstr. 89.

Zum Jahreswechsel
Freunden und Bekannten
Herzliche Glückwünsche!
Familie Peter Emig,
zur „Deutschen Eiche“.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!
Theodor Ruf und Frau
zum „Schwarzen Waldfisch“.

Allen meinen Freunden und Gönnern
herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!
August Joos, zur Drehscheibe,
Schützenstraße 87.

Meiner werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten
ein kräftiges
Prosit Neujahr!
Richard Pahr mit Familie
Arbeitskleiderfabrik, Kronenstraße 32.

Zum Jahreswechsel
meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche!
Frau Lina Fuchs Ww.
„zur Luisehalle“.

Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!
Friedrich Majer und Frau
z. „Auerbahn“, Schützenstr.

Durlach.
Parteigenossen, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!
Chr. Horst und Frau
zum „Lamm“.

Allen lieben Gästen, Freunden und Gönnern
zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Familie Müller,
zur Wolfschlucht.

Allen unsern werten Gästen, Freunden und Gönnern
die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!
Josef Schuh und Frau
zum „Moninger“.

Allen meinen werten Kunden, verehrl. Nachbarschaft, sowie
Freunden und Gönnern
zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
W. Wittenhöfer u. Frau z. Schützenliedl.

Unsern werten Freunden und Gönnern die
herzl. Glückwünsche zum neuen Jahre!
Familie Lehms,
Gasthaus zur Stadt Baden.

Zum Jahreswechsel
allen meinen Parteigenossen, Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche!
Fritz Schaufelberger
und Familie.

Zum neuen Jahre
allen meinen werten Gästen, Bekannten und Gönnern
die herzlichsten Glückwünsche!
Franz Grätz und Familie
zum „Bayerischen Hof“.

Besten Glückwunsch dem Sängerbund „Vorwärts“ zum neuen Jahre!
J. Besendorf.

Konsumverein Karlsruhe
und Umgebung.
Allen unseren Mitgliedern zum Jahreswechsel die
besten Glückwünsche.
Der Vorstand.

Allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!
Eduard Schlipf u. Frau
z. Schloß Friedrichskrone.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten zum
Jahreswechsel
die herzl. Glückwünsche!
Bernhard Kranz
Werberplatz 37,
Kaiserstraße 36, Waldstraße 40c.

Restaurant „Kaiserhof“.
Allen meinen Freunden und Gönnern
zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Wilh. Ziegler und Frau.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!
Ernst Fesch und Frau,
Georgfriedrichstraße 2.

Meinen werten Bekannten, Freunden, Gästen und Gönnern
zum Jahreswechsel
die innigste Gratulation!
Karl Grunseisen
und Frau,
Gasthaus zum Hirsch,
Kaiserstraße 128.

Belgien.

ac. Vom indirekten Besteuerungssystem. Die herrschenden Klassen haben es überall und zu allen Zeiten verstanden, ihre politische Macht dazu auszunutzen, die Kosten für die Unterdrückten Klassen zuzuschlagen.

Badische Chronik.

x. Anklagen, 1. Juli. Bürgerauschussung. Gestern Abend hat 9 Uhr fand hier seit langer Zeit wieder Bürgerauschussung statt. Gleich zu Beginn derselben wurde von unserer Seite bemängelt, daß dieselbe eine zu große Tagesordnung habe.

2. Hornberg, 30. Juni. Bei der heutigen Bürgermeisterversammlung wurde der seitiger Bürgermeister Vogel mit 45 gegen 18 Stimmen wiedergewählt.

Mosbach, 30. Juni. Unglücksfall. Heute Nacht um halb 2 Uhr ist ein langjähriger Viehhirter der hiesigen Viehhirtenbrüder, Namens Karl Friedrich, ein schwerer Unglücksfall zugefallen.

Mannheim, 30. Juni. Beim Ausgraben eines Neubaus wurde ein menschliches Skelet aufgefunden. Geländete wurde die Leiche des 28 Jahre alten ledigen Tagelöhners Peter Mann entdeckt.

Mordprozess Becker. Mannheim, 30. Juni. Unter gewaltigem Andrang des Publikums begann heute Morgen vor dem hiesigen Schwurgerichte die Verhandlung gegen den 25. Jan. 1879 in Heidelberg geborenen verheirateten Schreiner Becker.

Ungarn. Die Krise soll durch ein sonderbares Mittel entwirrt werden. Wie verlautet, sollen nämlich demnächst die Führer sämtlicher Parteien (König, Kossuth, Baron Danffy, Graf Andrássy, Graf Tisza und andere) zu einer Kundgebung berufen werden.

Italien. Gemeindegärte. Dr. Maria Griccardi-Zobler schreibt in der 'Frankf. Jg.'. Der angehende junge Arzt, der seine Laune in der Toga trägt, kann drei verschiedene Wege einschlagen: er kann Gemeindegärtner werden, oder frei ausübender Arzt, oder die akademische Karriere ergreifen.

Italienische Arbeiter. Bei dem 16jährigen italienischen Arbeiter, der bei Böbig und Etober, Tiefbaugeschäft, an der Amaliation der Metzgerstraße beschäftigt ist, wurden im August 1879 zwei Kisten mit Opium gefunden.

Amerika. Gegen die Justizverwaltung hat der amerikanische Kriegsmilitär, Mr. Taft, in der Justizverwaltung in den Vereinigten Staaten, so führte er aus, sei ein Skandal. Allerlei Verbrechen verheimlicht sich infolgedessen in erschreckender Weise.

Aus der Partei.

Hornberg. Eine Reichstagswähler-Versammlung findet morgen Sonntag, 2. Juli, statt. Referent ist Parteisekretär Eichhorn-Karlsruhe. S. W. Jell a. S. Wir machen an dieser Stelle die Mitglieder des Wahlvereins, sowie die Volksfreunde auf die am Sonntag, 2. Juli, im Gasthaus zum 'Waldigen Hof' stattfindende Volksversammlung aufmerksam.

Wegen Aufrechterhaltung der Gewalttatigkeiten will die Staatsanwaltschaft zu Breslau den Genossen Bernstein verurteilen. Er soll das Vergehen in jener Rede über den politischen Massenstreik begangen haben, die er kürzlich in Breslau hielt.

Soziale Rundschau.

Der Streik der Holzarbeiter, sowie der Zimmerer von Varel sind endlich nach achtzehntägiger Dauer beendet. Die Schreiner hatten die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, einer Minimallohn von 5 Franc und eine durchgängige Lohnerhöhung von 10 Prozent gefordert.

Waldarbeiterstreik in Ungarn. In der Ortschaft Jely Jany kam es zu einem Zusammenstoß zwischen 160 ausländischen Holzarbeitern und Gendarmen; letztere mußten von der Waffe Gebrauch machen; zwei Personen wurden schwer verletzt, von denen eine alsbald starb.

Vorheim, 1. Juli. Zur Schreiner-Bewegung. In unserer gestrigen Notiz über die Veranlassung der Holzarbeiter im 'Lokal' hieß es, daß die Verleser der Zeitung nachdrücklich, daß die organisierten Holzarbeiter in Vorheim-Drögenen schon vor einiger Zeit an ihre Meister Forderungen gestellt hatten.

Schwarze Platten. Bei einem 16jährigen italienischen Arbeiter, der bei Böbig und Etober, Tiefbaugeschäft, an der Amaliation der Metzgerstraße beschäftigt ist, wurden im August 1879 zwei Kisten mit Opium gefunden.

Unfall. Von dem Wagen der Wirtinfelder Wolschanitz wurde Freitag Nachmittag der Ehe der Metzger- und Lammhirte ein jähriges Mädchen überfahren. Das rechte Hinterrad ging dem Kind über beide Beine.

Baden, 30. Juni. Die Glücksspiel-Affäre vor Gericht. Bei zwei Fällen, die heute der Aburteilung durch die Strafammer Karlsruhe unterlagen, handelte es sich um Anklagen wegen gewerbetreibenden Glückspiels.

Landau (Pfalz), 30. Juni. In Rheinzabern gossen die Heiden- und die elfjährige Tochter des Bauers Kaufmann in Unwissenheit der Eltern Petroleum ins Herdfeuer. Die Anne explodierte. Beide Kinder starben infolge der schrecklichen Brandwunden.

Aus dem Reiche.

Halle, 28. Juni. Vorbildliche Justiz. Der bisher unbedeutende Knapp-Isirische Arbeiter Köhler hatte gelegentlich des Streiks bei der Firma Schäfer und Söhne, Holzwarenfabrik in Eckendorf, dem Arbeitstillstande Hilfe, als dieser jene Fabrik verließ, auf der Straße die Worte: 'Für seid schöne Augen!'.

Hamburg, 27. Juni. Ein tieftrauriges Seitenbild wurde in einer zweiwöchigen Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht entrollt. Ein blutjunges Liebespaar, der Kommis Karl Blauslein und die Verführerin Gertrud Schulle, er 20, sie 18 Jahre alt, standen unter der Anklage, ihr uneheliches Kind ermordet zu haben.

Wiesbaden, 30. Juni. In Ringolsheim fiel der 60 Jahre alte verheiratete Maurer Josef Schwarz vom Heuboden und verletzte sich so schwer, daß er anderen Tages starb. Hier wurde eine freie Regierung für die Bezirke Pruchal und Bretten gegründet. Auch wurde eine Genossenschaft zum Zwecke des gemeinschaftlichen Abwagens der Häuser und Hufe ins Leben gerufen.

Wiesbaden, 30. Juni. Beim Baden im Rhein ist der Schriftsetzer Göttinger aus Willheim ertrunken. Mosbach, 30. Juni. Unglücksfall. Heute Nacht um halb 2 Uhr ist ein langjähriger Viehhirter der hiesigen Viehhirtenbrüder, Namens Karl Friedrich, ein schwerer Unglücksfall zugefallen.

Mannheim, 30. Juni. Beim Ausgraben eines Neubaus wurde ein menschliches Skelet aufgefunden. Geländete wurde die Leiche des 28 Jahre alten ledigen Tagelöhners Peter Mann entdeckt.

Mordprozess Becker. Mannheim, 30. Juni. Unter gewaltigem Andrang des Publikums begann heute Morgen vor dem hiesigen Schwurgerichte die Verhandlung gegen den 25. Jan. 1879 in Heidelberg geborenen verheirateten Schreiner Becker.

Mannheim, 30. Juni. Unter gewaltigem Andrang des Publikums begann heute Morgen vor dem hiesigen Schwurgerichte die Verhandlung gegen den 25. Jan. 1879 in Heidelberg geborenen verheirateten Schreiner Becker.

Der Stadtrat gegen das Bezirksamt in Sachen des Zirkusverbots. In dem heute ausgegebenen Stadtratbericht ist zu lesen: 'Das Großherzogliche Bezirksamt (Polizeidirektion) hat bekanntlich dem Zirkus Coris-Althoff die Veranstaltung von Vorstellungen am diesjährigen Fronleichnamstage verboten.'

Der Stadtrat behauert das freizeilige Verbot, durch welches zahlreiche Gemeinliche und Fremde am Besuche einer harmlosen Schauleistung gehindert worden sind und wodurch dem Zirkusunternehmen selbst empfindliche Schäden zugefügt wurden.

Der Karlsruher Stadtverwaltung zur Nachahmung. In Königsberg wurde vor einigen Tagen der Uchthunden tag für die Gasanstalt eingeleitet. Man sah, daß er sich vorzüglich bewährte, führte man ihn in die Elektrizitätswerk aus ein.

Das Schwurgericht verurteilte Becker nach zwölfstündiger Verhandlung zum Tode. Landau (Pfalz), 30. Juni. In Rheinzabern gossen die Heiden- und die elfjährige Tochter des Bauers Kaufmann in Unwissenheit der Eltern Petroleum ins Herdfeuer.

Halle, 28. Juni. Vorbildliche Justiz. Der bisher unbedeutende Knapp-Isirische Arbeiter Köhler hatte gelegentlich des Streiks bei der Firma Schäfer und Söhne, Holzwarenfabrik in Eckendorf, dem Arbeitstillstande Hilfe, als dieser jene Fabrik verließ, auf der Straße die Worte: 'Für seid schöne Augen!'.

Hamburg, 27. Juni. Ein tieftrauriges Seitenbild wurde in einer zweiwöchigen Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht entrollt. Ein blutjunges Liebespaar, der Kommis Karl Blauslein und die Verführerin Gertrud Schulle, er 20, sie 18 Jahre alt, standen unter der Anklage, ihr uneheliches Kind ermordet zu haben.

Wiesbaden, 30. Juni. In Ringolsheim fiel der 60 Jahre alte verheiratete Maurer Josef Schwarz vom Heuboden und verletzte sich so schwer, daß er anderen Tages starb. Hier wurde eine freie Regierung für die Bezirke Pruchal und Bretten gegründet.

Wiesbaden, 30. Juni. In Ringolsheim fiel der 60 Jahre alte verheiratete Maurer Josef Schwarz vom Heuboden und verletzte sich so schwer, daß er anderen Tages starb.

Wiesbaden, 30. Juni. In Ringolsheim fiel der 60 Jahre alte verheiratete Maurer Josef Schwarz vom Heuboden und verletzte sich so schwer, daß er anderen Tages starb.

Vermischtes.

Granuschke Familienrädde. Der Maschinenbauer Schiller in Jülich, ein Wirtmeister, erschied mit dem Weib seine Frau, mit der er erst ein Vierteljahr verheiratet war, und suchte dann durch einen Sprung aus dem Fenster selbst den Tod.

Verurteilung. In Martinsville (Georgia) stürzte eine Schwarze Arbeiterin das Gefängnis und führte acht Mörder und einen Verurteilten fort, welche der Ermordung und Verwundung eines alten Farmerpaares angeklagt, sowie der Vergewaltigung einer weißen Frau beschuldigt waren.

Aus der Residenz. Karlsruhe, 1. Juli. Bezirksversammlungen. Am Mittwoch für die Altstadt und Oststadt bei Röhrlin, Kaiserstraße 13 und für die Südstadt bei 'Kuehlhorn', Schützenstraße 11. Wir hoffen, daß die Parteigenossen recht zahlreich erscheinen.

Mannheim, 30. Juni. Unter gewaltigem Andrang des Publikums begann heute Morgen vor dem hiesigen Schwurgerichte die Verhandlung gegen den 25. Jan. 1879 in Heidelberg geborenen verheirateten Schreiner Becker.

Der Stadtrat gegen das Bezirksamt in Sachen des Zirkusverbots. In dem heute ausgegebenen Stadtratbericht ist zu lesen: 'Das Großherzogliche Bezirksamt (Polizeidirektion) hat bekanntlich dem Zirkus Coris-Althoff die Veranstaltung von Vorstellungen am diesjährigen Fronleichnamstage verboten.'

Der Stadtrat behauert das freizeilige Verbot, durch welches zahlreiche Gemeinliche und Fremde am Besuche einer harmlosen Schauleistung gehindert worden sind und wodurch dem Zirkusunternehmen selbst empfindliche Schäden zugefügt wurden.

Der Karlsruher Stadtverwaltung zur Nachahmung. In Königsberg wurde vor einigen Tagen der Uchthunden tag für die Gasanstalt eingeleitet. Man sah, daß er sich vorzüglich bewährte, führte man ihn in die Elektrizitätswerk aus ein.

Das Schwurgericht verurteilte Becker nach zwölfstündiger Verhandlung zum Tode. Landau (Pfalz), 30. Juni. In Rheinzabern gossen die Heiden- und die elfjährige Tochter des Bauers Kaufmann in Unwissenheit der Eltern Petroleum ins Herdfeuer.

Halle, 28. Juni. Vorbildliche Justiz. Der bisher unbedeutende Knapp-Isirische Arbeiter Köhler hatte gelegentlich des Streiks bei der Firma Schäfer und Söhne, Holzwarenfabrik in Eckendorf, dem Arbeitstillstande Hilfe, als dieser jene Fabrik verließ, auf der Straße die Worte: 'Für seid schöne Augen!'.

Hamburg, 27. Juni. Ein tieftrauriges Seitenbild wurde in einer zweiwöchigen Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht entrollt. Ein blutjunges Liebespaar, der Kommis Karl Blauslein und die Verführerin Gertrud Schulle, er 20, sie 18 Jahre alt, standen unter der Anklage, ihr uneheliches Kind ermordet zu haben.

Wiesbaden, 30. Juni. In Ringolsheim fiel der 60 Jahre alte verheiratete Maurer Josef Schwarz vom Heuboden und verletzte sich so schwer, daß er anderen Tages starb. Hier wurde eine freie Regierung für die Bezirke Pruchal und Bretten gegründet.

Wiesbaden, 30. Juni. In Ringolsheim fiel der 60 Jahre alte verheiratete Maurer Josef Schwarz vom Heuboden und verletzte sich so schwer, daß er anderen Tages starb.

Wiesbaden, 30. Juni. In Ringolsheim fiel der 60 Jahre alte verheiratete Maurer Josef Schwarz vom Heuboden und verletzte sich so schwer, daß er anderen Tages starb.